

Was ist komische Kunst?

Textausschnitte aus der Schrift „Hier spricht der Zeichner“ von Robert Gernhardt

Um den Schwierigkeiten zu entgehen, die eine korrekte Definition der Begriffe »Karikatur«, »Cartoon«, und »Comic« mit sich bringen würde, beschränke ich mich darauf, im folgenden von »komischer Zeichnung« zu sprechen.

Viele bildende Künstler haben, meist in ihrer Jugend, komische Zeichnungen gemacht: Leonardo da Vinci, Michelangelo, Bernini, Tiepolo, Goya, Manet, Monet, Nolde, Barlach, de Chirico, Picasso, Juan Gris, Feininger, Klee - war da noch jemand? Im Moment fällt mir kein weiterer Künstler ein. Ist auch nicht so wichtig. Denn meist haben sie das komische Zeichnen bald wieder gelassen, selten waren ihre Zeichnungen besonders komisch, fast nie haben sie Einfluss auf Geschichte und Entwicklung der komischen Zeichnung ausgeübt.

Hin und wieder griffen auch hauptberuflich komische Zeichner zum ernstesten Pinsel, meist hatten sie ja mal ursprünglich Maler werden wollen: Daumier, Wilhelm Busch, in neuerer Zeit Saul Steinberg, Maurice Henry oder André François. Meist haben sie die Malerei sehr nebenher betrieben, selten waren ihre Bilder besonders gut, fast nie haben sie Geschichte und Entwicklung der bildenden Kunst beeinflusst.

Es gibt viele komische Zeichnungen, wenige komische Ölbilder, kaum komische Plastiken. Offenbar besteht eine Relation zwischen Arbeitsaufwand und Effekt - für einen Lacher lohnt es sich nicht, monatelang an einem Stein herumzuhämmern. Die komische Zeichnung will immer irgendwas. Sie will Augen öffnen für, Partei ergreifen gegen, Stellung nehmen zu, aufmerksam machen auf, lachen machen über. Hier, jetzt und gleich. Deshalb muss sie rasch produziert und schnell unter die Leute gebracht werden. Noch der viel-, doppel- und zweideutigste Witz verfolgt eindeutig eine Absicht, meist eindeutige Absichten.

Die bildende Kunst will natürlich auch irgendwas. Aber was will die bildende Kunst eigentlich? Über den Apoll von Tenea, Piero della Francescas »Madonna del Parto« oder Vermeers »Der Maler im Atelier« wird nie das letzte Wort gesprochen werden. Noch der unbedarfteste abstrakte oder photorealistische Pinselschwinger tritt mit dem Anspruch einer vieldeutigen Aussage an.

Aus alledem schliesse ich, dass bildende Kunst und komische Zeichnung ausser einigen Darstellungsmitteln nicht viel miteinander zu tun haben. Zumal die komische Zeichnung selten ohne ein weiteres, ein gerade der bildenden Kunst ganz und gar fremdes Medium auskommt: ohne das Wort. Was immer die komischen Zeichner sonst noch alles wollen, eines wollen sie mit allen Mitteln: erzählen. Ihr Mitteilungsdrang ist wahrhaft grenzenlos: er überschreitet die Grenzen, die die Künste normalerweise voneinander scheiden. Sie vagabundieren in einer Art Niemandsland zwischen bildender Kunst und darstellender Kunst umher, oder schreiben Stücke (ich denke an Jules Feiffer). Oder schauspielern (ich sage nur: Lorient), oder statten Bühnen aus (Edward Gorey, Broadway-Produktion »Dracula«), oder schreiben Bücher (Topor »Die

Memoiren eines alten Arschlochs«) und F.K. Waechter wurde weltweit erst als Dramatiker bekannt, durch sein Stück »Schule mit Clowns«. Er wirkte als Co-Autor und als Co-Regisseur an dem Arnold Hau-Film »Das Casanova-Projekt« mit und reimt, wie er's braucht.

Von F.W. Bernstein gibt es Gedichtbände und Zeitstücke. Chlodwig Poth verfasste den heiteren Roman »Die Vereinigung von Körper und Geist mit Richards Hilfe«. Und ausserdem schufen die Genannten noch politische Kartenspiele und Bühnenbilder, Plakate und Anti-Startbahn-Buttons, Schallplatten und Schwellköpfe, Funksatiren und Liedtexte, mit einem Wort: Kraut und Rüben.....

Quer durch die Altersgruppen und Herkunftsorte macht sich hierzulande bei komischen Zeichnern die Neigung bemerkbar zu elaborierter Technik und zum präzis wiedergegebenen Gegenstand, zum größeren Format und zur liebevoll ausgemalten Stimmung, zur malerisch eingesetzten Farbe und zum bildhaften Auftritt. Manfred Deix, Ernst Kahl, Bernd Pfarr, Sowa und Rudi Hurzelmeier, um nur eine Handvoll Namen zu nennen: sie alle eint ihr Bestreben Diener zweier Herren zu sein, der Komik und der Malerei.

Die malenden Cartoonisten von heute schöpfen aus dem Fundus gegenständlicher Kunst von Pompeji bis Picasso, mit einer deutlichen Vorliebe für die Malerei der Romantik und die der Neuen Sachlichkeit sowie für alle möglichen Kreuzungen zwischen diesen auf den ersten Blick unvereinbaren, untergründig jedoch zutiefst verwandten Weisen, die Welt zu sehen.

(gekürzt durch Pfuschi-Cartoon)

Reclam – ISBN 978-3-15-009500-3